

FANNY LEANDER
BORNEDAL

NIKOLAJ
COSTER-WALDAU

KIM
BODNIA

ULF
PILGAARD



OLE BORNEDALS

NIGHTWATCH

DEMONS ARE FOREVER

NORDISK FILM PRODUCTION PRæsENTERER OLE BORNEDALS "NIGHTWATCH: DEMONS ARE FOREVER" FANNY LEANDER BORNEDAL NIKOLAJ COSTER-WALDAU ULF PILGAARD SONJA RICHTER CASPER KJÆR JENSEN
PAPRIKA STEEN ALEX HJØGH ANDERSEN NINA RASK SONNY LINDBERG OG KIM BODNIA KAMERA LASSE FRANK PRODUKTIONSDESIGNER THOMAS GREVE SCENARIET ANDERS VILLAJSEN SUNDREDESIGNER NINO JACOBSEN
MUSIK GEIRI TORJUSSEN KOSTUMDESIGNER JUDITH KASPER CLAUDIA LEANDER BORNEDAL HAAR OG MAKE-UP HENRIK STEEN SFX MAKE-UP THOMAS FOLDBERG VFX SUPERVISOR MARTIN MADSEN POSTPRODUKTION SIENE BAASCH
EXECUTIVE PRODUCERS PETER NADERMANN DOBIS SCHREINER KATRINE VOGELSONG HENRIK ZEIN HISTORIELLISERING CHRISTEL C. D. KARLSEN PRODUKTION THOMAS HEINESEN REDIGERING OG BEBILLE OLE BORNEDAL
PRODUKTERET VED NORDISK FILM PRODUKTION A/S MED DER UNDERSTØTTELSE VED DAS DÄNISCHE FILMSTUDIUM DER VESTDÄNISCHE FILMPÖLJ NORDISK FILM & TV FOND IN KO-PRODUKTION MED NADICON OG ZDF I SAMMENARBEJDE MED DR

© 2023 Nordisk Film Produktion A/S. All rights reserved.

CAPELIGHT

NORDISK FILM

FILMA

DR

FILM & TV FOND

IM KINO

ZDF

DR

DR

DR

DR

DR



NIGHTWATCH: DEMONS ARE FOREVER

Ein Film von Ole Bornedal
Mit Fanny Leander Bornedal, Nikolaj Coster-Waldau, Kim Bodnia, Ulf Pilgaard,
Alex Høgh Andersen, Paprika Steen, Sonja Richter u.a.

Psychothriller | Dänemark 2023

Laufzeit: ca. 110 Minuten

Kinostart: 16. Mai 2024

Im Verleih von capelight pictures
Im Vertrieb von Central Film

PRESSEHEFT

Pressebetreuung

mm filmpresse
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Sylvia Müller & Nikolas Friedrich
Tel.: 030.41 71 57-22 / 030.41 71 57-23
E-Mail: info@mm-filmpresse.de
www.mm-filmpresse.de

Verleih

capelight pictures OHG
Lessingstr. 16 | 16356 Ahrensfelde
Victoria Lang
Tel.: 030.39 40 26 86
E-Mail: presse@capelight.de
<http://www.capelight.de/>

BESETZUNG

Emma	FANNY LEANDER BORNEDAL
Martin	NIKOLAJ COSTER-WALDAU
Gunver	SONJA RICHTER
Kramer	PAPRIKA STEEN
Jens	KIM BODNIA
Lotte	VIBEKE HASTRUP
Bent	CASPER KJÆR JENSEN
Wörmer	ULF PILGAARD
Frederik	ALEX HØGH ANDERSEN
Maria	NINA TERESE RASK
Sofus	SONNY LINDBERG

STAB

Regie & Drehbuch	OLE BORNEDAL
Produzent	THOMAS HEINESEN
Executive Producer	HENRIK ZEIN
Casting	KARIN JAGD
Musik	CEIRI TORJUSSEN
Schnitt	GREGERS DOHN, ANDERS VILLADSEN
Kostüme	EMILIE BØGE DRESLER
Kamera	LASSE FRANK JOHANNESSEN
Ton	MARTIN SAABYE ANDERSEN

SYNOPSIS

Nicht ohne Grund hat sich Medizinstudentin Emma (Fanny Leander Bornedal) um die Stelle als Nachtwächterin im Institut für Rechtsmedizin Kopenhagen bemüht: Endlich ist sie an jenem Ort, an dem einst ihre Eltern (Nikolaj Coster-Waldau und Sofie Gråbøl) nur knapp dem Serientäter Wörmer (Ulf Pilgaard) entkommen sind. Von ihrem neuen Job erhofft sie sich, den traumatischen Ereignissen auf die Spur zu kommen, die tiefe Narben in ihrer Familie hinterlassen haben. Als Emmas Nachforschungen ergeben, dass der tot geglaubte Mörder noch lebt, klammert sich die junge Frau obsessiv an den Gedanken, den Psychopathen endlich zur Rede stellen zu können. Sie ahnt jedoch nicht, welche Verkettung grausamer Ereignisse sie in Gang setzt...

Ole Bornedal legt 30 Jahre nach seinem Überraschungshit „Nightwatch – Nachtwache“ kongenial nach und serviert mit NIGHTWATCH: DEMONS ARE FOREVER einmal mehr Thrillerkost der unheimlichsten Art in einem Setting aus dunklen Fluren und gekachelten Obduktionsräumen. Wieder mit dabei: Nikolaj Coster-Waldau („God Is a Bullet“), Kim Bodnia („In China essen sie Hunde“) und Ulf Pilgaard („Open Hearts“). In der Hauptrolle glänzt Neuzugang Fanny Leander Bornedal („Munch“).

STATEMENT DES REGISSEURS OLE BORNEDAL

„Nightwatch – Nachtwache“ (1994) war ein weitaus größerer Erfolg als ich und alle anderen erwartet hatten, sowohl in Dänemark als auch international. Wahrscheinlich rührte der Erfolg daher, dass es sich in vielerlei Hinsicht um eine ziemlich persönliche Geschichte handelte, mit der sich viele Menschen identifizieren konnten. Abgesehen von Spannung und Horror war es auch eine Generationengeschichte über das Erwachsenwerden und den Ausbruch aus der jugendlichen Anarchie! Erst dann konnten Jens und Martin, die damals noch junge Männer waren, wirklich erwachsen werden. Und nun ist die Zeit reif, zu den beiden zurückzukehren – und zu der neuen Generation, die sie begleitet. NIGHTWATCH: DEMONS ARE FOREVER erzählt von Vermächtnis. Vom Schweigen in Familien. Und von den Traumata, Rissen und Wunden, die über Generationen hinweg nachwirken. Außerdem ist es aufregend, zu dem verdichteten Genre des Horrorfilms zurückzukehren. Die Dämonen zu küssen, sie für einen kurzen Moment ins Licht zu ziehen, ihnen in die Augen zu schauen und zu denken: „Gut, dass es nur ein Film ist.“

KURZBIOGRAPHIEN

Regisseur Ole Bornedal

Der dänische Regisseur, Drehbuchautor und Produzent Ole Bornedal arbeitete zunächst viele Jahre als Redakteur beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Sein gefeiertes Kinodebüt „Nightwatch – Nachtwache“ (1994) avancierte prompt zum Welthit und markierte den Beginn seiner internationalen Karriere. Zu seinen weiteren Regiearbeiten gehören unter anderem „Dina – Meine Geschichte“ (2002), „Deliver Us from Evil“ (2009), „Possession – Das Dunkle in

dir“ (2012) und die achteilige dänische Fernsehserie „1864“ (2014). Ole Bornedal gilt als einer der einflussreichsten Vertreter des *New Danish Cinema*, sein Debütfilm „Nightwatch – Nachtwache“ gehört bis heute zu den erfolgreichsten dänischen Filmen überhaupt.

Filmographie (Auszug):

2021	SCHATTEN IN MEINEN AUGEN
2017	SMALL TOWN KILLERS
2014	„1864“ (Fernsehserie)
2012	POSSESSION – DAS DUNKLE IN DIR
2007	BEDINGUNGSLOS
2007	ALIEN TEACHER
2002	DINA – MEINE GESCHICHTE
1997	FREEZE – ALBTRAUM NACHTWACHE
1994	NIGHTWATCH – NACHTWACHE

Fanny Leander Bornedal (Emma)

Die Schauspielerin Fanny Leander Bornedal gab ihr Filmdebüt in „Bedingungslos“ (2007) unter der Regie ihres Vaters Ole Bornedal, mit dem sie seither immer wieder zusammengearbeitet hat, beispielsweise in „Deliver Us from Evil“ (2009), „1864“ (2014) oder „Schatten in meinen Augen“ (2021). Weitere Rollen übernahm sie unter anderem 2018 in der populären Bestseller-Verfilmung „Verachtung“ (2018), die auf einem Thriller von Jussi Adler-Olsen basiert, sowie in den Serien „In anderen Welten“ (2016) und „Equinox“ (2020). Zwischen 2019 und 2024 war sie insgesamt fünfmal als beste Nebendarstellerin für den dänischen Filmpreis Robert nominiert.

Filmographie (Auszug):

2021	SCHATTEN IN MEINEN AUGEN
2018	VERACHTUNG
2016	„In anderen Welten“ (Fernsehserie)
2014	„1864“ (Fernsehserie)
2009	DELIVER US FROM EVIL
2007	BEDINGUNGSLOS

Nikolaj Coster-Waldau (Martin)

Nikolaj William Coster-Waldau ist ein dänischer Schauspieler und Produzent. Er machte 1993 seinen Abschluss an der Danish National School of Performing Arts in Kopenhagen und wurde durch seine Hauptrolle in „Nightwatch – Nachtwache“ (1994) einem internationalen Publikum bekannt. Für seine Darstellung des Jaime Lannister in der HBO-Fantasy-Dramaserie „Game of Thrones“ war er zweimal für den Emmy nominiert. In seiner Heimat hat Coster-Waldau in zahlreichen Filmen mitgewirkt, darunter „Headhunters“ (2011) und „Tausendmal gute Nacht“ (2013). In „Black Hawk Down“ (2001) von Ridley Scott, mit dem er erneut in „Königreich der Himmel“ (2005) zusammenarbeitete, spielte er seine erste Rolle in einer US-amerikanischen

Produktion. Zuletzt war Coster-Waldau an der Seite von Maika Monroe und Jamie Foxx in „God Is a Bullet“ (2023) zu sehen.

Filmographie (Auszug):

2023	GOD IS A BULLET
2013	OBLIVION
2011 – 2019	„Game of Thrones“ (Fernsehserie)
2011	HEADHUNTERS
2005	KÖNIGREICH DER HIMMEL
2004	THE GOOD COP
2001	ENIGMA – DAS GEHEIMNIS
2001	BLACK HAWK DOWN
1994	NIGHTWATCH – NACHTWACHE

Kim Bodnia (Jens)

Der in Kopenhagen geborene Film- und Theaterschauspieler Kim Bodnia machte mit seiner Rolle in „Nightwatch – Nachtwache“ (1994), für die er mit dem dänischen Robert-Filmpreis ausgezeichnet wurde, erstmals ein internationales Publikum auf sich aufmerksam. In den darauffolgenden Jahren war er unter anderem in Nicolas Winding Refns Gangsterfilm *Pusher* (1996) sowie in Lasse Spang Olsens „In China essen sie Hunde“ (1999) und dessen Prequel „Old Men in New Cars – In China essen sie Hunde 2“ (2002) zu sehen. Für den Thriller „The Good Cop“ (2004) schrieb Bodnia zusammen mit Lasse Spang Olsen das Drehbuch und übernahm außerdem die Hauptrolle. Immer wieder wirkte er auch als Darsteller bei Serienproduktionen mit, wie etwa der Nordic-Noir-Serie „Die Brücke: Transit in den Tod“ (2011–2013) und Phoebe Waller-Bridges Romanadaption „Killing Eve“ (2018–2022).

Filmographie (Auszug):

2018–2022	„Killing Eve“ (Fernsehserie)
2014	SERENA
2011–2013	„Die Brücke: Transit in den Tod“ (Fernsehserie)
2010	IN EINER BESSEREN WELT
2004	THE GOOD COP
2002	OLD MEN IN NEW CARS – IN CHINA ESSEN SIE HUNDE 2
1999	IN CHINA ESSEN SIE HUNDE
1996	PUSHER
1994	NIGHTWATCH – NACHTWACHE

Ulf Pilgaard (Wörmer)

Ulf Pilgaard machte sich ab den frühen 1960er Jahren insbesondere durch seine komödiantischen Auftritte auf der Bühne und in Film und Fernsehen einen Namen, zum Beispiel in „Oh, diese Mieter“ (1975–1976) oder „Cirkusrevyen“ (2010–2015). Über die Landesgrenzen hinaus kennt man ihn spätestens seit seiner Rolle des psychopathischen Kommissars in „Nightwatch – Nachtwache“ (1994). Zu den unzähligen Film- und Fernsehproduktionen, in denen Pilgaard im Lauf seiner mittlerweile über 60-jährigen Karriere

mitgewirkt hat, gehören „In China essen sie Hunde“ (1999), „Open Hearts“ (2002) und „Kandidaten“ (2008). Über seine Tätigkeit als Schauspieler und Komiker hinaus ist Pilgaard auch als Drehbuchautor sowie als Synchronsprecher aktiv. Im Jahr 2011 erhielt er den dänischen Lauritzen-Preis für herausragende künstlerische Leistungen.

Filmographie (Auszug):

2018	LUCIA UND DER WEIHNACHTSMANN
2010–2015	„Cirkusrevyen“ (TV-Show)
2008	KANDIDATEN
2006	DER VERLORENE SCHATZ DER TEMPELRITTER
2003	DAS ERBE
2002	OPEN HEARTS
1999	IN CHINA ESSEN SIE HUNDE
1994	NIGHTWATCH – NACHTWACHE
1975–1976	„Oh, diese Mieter“ (Fernsehserie)

INTERVIEW MIT OLE BORNEDAL

Was hat Sie dazu inspiriert, die Geschichte von NIGHTWATCH – NACHTWACHE (Nattevagten, 1994) 30 Jahre nach dem ersten Film fortzusetzen?

Manchmal ist Filmemachen einfach nur ein Job. Man hat so viele Titel zur Auswahl, so viele Einfälle. Im Moment arbeite ich an fünf oder sechs verschiedenen Ideen für Filme und sie sind wie kleine Kinder, die in der Schlange warten. Sie rufen nach mir, und eins sagt: „Ich bin jetzt dran“, das andere sagt: „Warte noch ein bisschen“. Manche sind zu teuer, manche zu uninteressant. Also lasse ich sie fallen und dann weinen sie. Es ist eher eine Ansammlung von Ideen, und eine Idee muss sehr solide sein, bevor man anfängt, weiterzumachen und wirklich Zeit darauf zu verwenden. Diese Idee verfestigte sich, als ich erkannte, dass der Schlüssel zur gesamten Handlung nicht in einer bloßen Gruselgeschichte bestand, sondern in der Geschichte einer jungen Frau, die verzweifelt versucht, ihren Vater vor dem Selbstmord zu bewahren. Das ist die emotionale Essenz, die meiner Meinung nach jeder Horrorfilm oder Thriller braucht. Viele Jahre lang konnte ich im NIGHTWATCH-Sequel nichts anderes sehen als den Nervenkitzel, die Schreckmomente, und so etwas ist meines Erachtens recht simpel umzusetzen. Im Prinzip nimmt man ein großes, leerstehendes Bürogebäude und lässt eine Blondine in Stöckelschuhen nach Feierabend allein darin arbeiten. Als nächstes sucht man sich einen glatzköpfigen Psychopathen und stellt ihn mit einem Messer in den Raum, und schon hat man seine Horrorgeschichte. Aber es erfordert viel mehr als das. In diesem neuen Film geht es eigentlich um eine junge Frau, die versucht, ihren Vater zu retten, und um ihn zu retten, weckt sie tatsächlich das Monster, das im Keller auf sie wartet. Und dann geht das Ganze wieder von vorne los.

Das Publikum von heute ist nicht mehr so leicht zu schocken wie noch vor 30 Jahren. Ist das etwas, das Sie bei der Fortsetzung berücksichtigt haben?

Das würde ich so nicht sagen. Ich bin der Ansicht, dass unabhängig davon, wie viele Effekte und Plots die Leute gesehen haben und an wie viel sie sich im Laufe der Jahre gewöhnt haben,

den Kern einer guten Geschichte immer noch die Figuren ausmachen. Interessierst du dich für die Menschen, die du auf der Leinwand oder im Fernsehen siehst? Sind sie interessante Charaktere? Magst du sie? Verliebst du dich in sie? Kannst du ihnen folgen? Empfindest du echtes Mitgefühl für die Personen auf der Leinwand? Und egal, was für Innovationen und Entwicklungen es zukünftig noch geben mag, man wird immer wieder auf die gleiche Frage zurückgeworfen: Mag ich diese Person? Als Regisseur ist es also auch nach 30 Jahren in der Branche immer noch so, dass man viel an seinen Charakteren arbeitet, also zunächst eine Figur findet und dann den Charakter zusammen mit dem Schauspieler entwickelt, der alles besonders macht. Genau das ist es, was eine eindimensionale Geschichte von einer drei- oder vierdimensionalen Geschichte unterscheidet, der man seine Zeit widmen möchte. Es geht nur um die Figur. Es gibt 10 000 Plots da draußen. Wir werden mit dem Angebot von Amazon und Netflix, all den Streaming-Diensten und den ganzen neuen Filmen in den Kinos bombardiert. Und wie viele davon reißen uns wirklich mit? Sehr, sehr wenige. Wenn ich mir einen Film ansehe, ist mir die Handlung im Grunde genommen egal. Es kommt darauf an, ob die Personen darin interessant sind. Ein nahezu handlungsloser Film, den ich vor kurzem gesehen habe und der meiner Meinung nach als einer der größten Filme dieses Jahrhunderts gefeiert werden sollte, ist MAESTRO (2023) von Bradley Cooper. Worum es geht, kann man in zwei Zeilen zusammenfassen, aber der ganze Film ist voller Charakter und komplexer Figuren.

Sie haben kürzlich erwähnt, dass Sie sich nicht gerne durchschnittliche Horrorfilme ansehen. Welche Filme bewundern Sie, die möglicherweise einen Einfluss auf Ihre Arbeit als Filmemacher hatten?

Ich glaube, der passende Einstieg dazu ist die Ästhetik und ihre Bedeutung im Film. Ich war schon immer ein Ästhet und werde nie ein Freund dieser sehr naturalistischen Inszenierungen sein, des dunklen Films, der wackelnden Kamera, dem Motto: „Lass einfach auf uns zukommen, was in der Szene passiert, lass uns einfach filmen und sehen, was die Schauspieler tun“. Ich glaube, das funktioniert nur sehr selten. Wenn man in der Filmgeschichte zurückblickt und die Top Ten der Filme auflistet, an die man sich erinnert und die man immer noch für wertvoll hält, dann sind sie alle sehr ästhetisch. Ästhetik ist das, was unser Innerstes, unsere menschliche Seele anspricht: Symmetrie, Inszenierung, die Ästhetik von DER PATE (The Godfather, 1972), APOCALYPSE NOW (1979), CHINATOWN (1974), all diese großen Filme. Die Horrorfilme, die mich inspiriert haben, waren allesamt von einer sehr strengen Ästhetik, von Ton und Licht getragen. Womöglich war der erste von ihnen, den ich gesehen habe, EKEL (Repulsion, 1965) von Polanski, der sowohl ein ästhetisches Meisterwerk als auch eine sehr komplexe Charakterstudie ist. Im Grunde widerspreche ich mir selbst, was diese Geschichte angeht. Es gibt eigentlich keine Person, die man in diesem Film mag, denn alle sind irgendwie durchgeknallt. Aber die Ästhetik des Films ist herausragend, wie auch in PSYCHO (1969) oder DER MIETER (Le locataire, 1976), der vielleicht der inspirierendste Film war, den ich von Polanski gesehen habe. Dem entspricht auch meine Ausrichtung als Filmemacher. Wenn ich einen Film inszeniere, arbeite ich mit Licht, Ton, Bewegung und Blocking. Keiner der Schauspieler in meinen Filmen macht etwas zufällig. Alle werden in Szene gesetzt und arbeiten innerhalb sehr enger Grenzen, wie sie sich bewegen können, wie sie ihr Gesicht drehen und so weiter. Ich finde diese Arbeitsweise spannend. Das gilt komischerweise auch für die Schauspieler. Die Leute glauben oft, dass es für Schauspieler irgendwie reizvoll ist, sich auszutoben oder in einem völlig freien Raum zu arbeiten. Doch das ist überhaupt nicht reizvoll. Freiheit ist Blödsinn. Man muss Grenzen abstecken, um sich innerhalb dieser Grenzen wirklich entfalten zu können. Und meine Erfahrung nach 30 Jahren

in der Branche mit allen Schauspielern, mit denen ich gearbeitet habe, ist, dass sie es gut finden, zu wissen, wann und wohin sie sich bewegen müssen. Sie lernen eine Choreografie und können sich darin entfalten.

In einem Interview erwähnen Sie, dass der Besuch einer Leichenhalle Sie zu NIGHTWATCH – NACHTWACHE inspiriert und Ihnen zu einer neuen Perspektive auf die Sterblichkeit und unsere Angst vor den Toten wie auch vor dem Tod selbst verholfen hat. Das ist jetzt mehr als 30 Jahre her – hat sich Ihre Sichtweise mittlerweile geändert?

Ich bin der Auffassung, dass jeder Künstler sich des Todes bewusst sein und ein sehr präsentenes Verhältnis zu ihm haben muss. Dieses Gefühl, keine klare Vorstellung davon zu haben, was der Tod ist, während er einem die ganze Zeit auf der Schulter sitzt. Man muss deswegen nicht ständig wie ein depressiver Idiot herumlaufen, von Dämonen gejagt werden und viel trinken, um alles zu vergessen. Es ist vielmehr etwas, das man in die Hand nehmen muss. Man kann kein mutiger Künstler sein, ohne den Tod ständig im Rücken zu spüren. Das halte ich für sehr wichtig und wahrhaftig. Ich habe beim dänischen Rundfunk für eine wöchentliche Jugendsendung gearbeitet und in Vorbereitung auf ein Feature eine Leichenhalle besucht. Und da war diese Frau. Ich war sehr jung, 25 Jahre alt, sie war ungefähr in ihren Vierzigern und Gerichtsmedizinerin. Sie führte mich herum, zeigte mir den Kühlraum, in dem man die Leichen sah, mit den typischen weißen Laken darüber und einem herausschauenden Zeh mit einem Etikett dran, was erschreckend und faszinierend zugleich war. Dann nahm sie mich mit ins Leichenschauhaus und fragte mich: „Willst du sehen, wo wir die Leute aufschneiden?“ Ich habe natürlich bejaht, weil ich so draufgängerisch war. Ich wollte alles sehen. Sie sagte: „Ich glaube, ich kann es dir zeigen, der Raum müsste sauber sein.“ Und sie öffnete die Tür, schaute hinein und sagte: „Oh nein, da sind immer noch welche drin. Willst du trotzdem ...?“ – „Ja.“ Sie nahm mich also mit hinein, und sowas hatte ich noch nie gesehen. Es waren drei Leichen, die da lagen, und mich an ein zerlegtes Hühnchen erinnerten, das man am Samstagabend für seine Familie zubereitet. Es war grauenvoll. Sie redete weiter, aber ich sah nur, wie sich ihr Mund bewegte. Ich weiß nicht, was sie gesagt hat. Und dann passierte etwas sehr, sehr Merkwürdiges. Was ich jetzt gleiche sage, klingt wahrscheinlich total pervers. Ich bin wirklich kein Perverser. Aber es ist etwas total Seltsames passiert. Zwischen uns begann sich eine erotische Spannung auszubreiten. Ich fragte mich, was zum Teufel eigentlich gerade vor sich ging. Ich glaube, wenn man von so viel Stille, so viel fundamentalem Tod umgeben ist, entsteht im Inneren etwas ganz Instinktives. Es war echt verrückt. Als ich nach Hause ging, konnte ich nicht aufhören, darüber nachzudenken. Nachts um halb zwölf klingelte schließlich mein Telefon; es war die Gerichtsmedizinerin, die fragte: „Hast du es auch gespürt?“ Zwischen uns ist nie etwas gelaufen. Aber ich finde es wirklich interessant, dass man manchmal ein Gefühl verspürt, das so elementar ist, dass man es intellektuell nicht erfassen kann, weder mit Psychologie noch mit Philosophie. Es ist einfach ein Urinstinkt. Und deshalb gibt es im ersten NIGHTWATCH – NACHTWACHE diese eine Szene mit Martin (Nikolaj Coster-Waldau) und seiner Freundin Kalinka, gespielt von Sofie Gråbøl. Sie kommen in die Leichenhalle und sie sagt: „So viel Tod, so viel Stille“. Daraufhin fangen sie an, sich zu küssen, und dann tun sie es tatsächlich vor all diesen toten Menschen, woraus nie eine Kontroverse entstanden ist. Es war, als steckte darin eine ganz eigene Art von Poesie. Es war wunderschön. Als ich den amerikanischen NIGHTWATCH (deutscher Titel: FREEZE – ALBTRAUM NACHTWACHE, 1997) drehte, wollte ich, dass Ewan McGregor und Patricia Arquette das Gleiche tun. Und die Reaktion des amerikanischen Publikums war: „Scheiße, ist der Typ nicht ganz dicht? Was soll das alles?“ Es hat also überhaupt nicht

funktioniert. Auch wenn ich der Meinung bin, eine Wahrheit gefunden zu haben, wurde die Botschaft nicht übertragen. Es war unmöglich.

Zum Zeitpunkt unserer Unterhaltung ist NIGHTWATCH: DEMONS ARE FOREVER in Deutschland noch nicht angelaufen, aber in Dänemark konnte er bereits einen Riesenerfolg an den Kinokassen verbuchen. Wie erklären Sie sich diesen Erfolg und was bedeutet er Ihnen persönlich?

Natürlich bedeutet mir das sehr viel. Ich habe noch nie einen Film gemacht, der nicht für ein Publikum gedacht war. Das hat vermutlich mit meiner Ausbildung beim dänischen Fernsehen und Radio zu tun. Meine ersten Erfahrungen habe ich im Radio gemacht, und es hat keinen Sinn, Radiosendungen zu machen, wenn es keine Zuhörer gibt. Ich musste mir meine eigenen Filmkenntnisse erarbeiten, weil ich an der Filmschule nicht angenommen wurde. Also begann mein Weg beim Radio, und ich war so gut darin, dass ich zum dänischen Staatsfernsehen wechselte. Man muss bedenken, dass es vor 100 Jahren nur einen Sender gab, also war die Arbeit für das öffentlich-rechtliche dänische Fernsehen wie ein Tor zum Himmel. Dort habe ich als eine Art Ghostwriter für die großen Samstagabendshows angefangen. Ich habe einfach nur Unterhaltung und lustige Sachen geschrieben, Satire und Comedy, und dabei eine Menge gelernt. Alles hatte mit einem großen Publikum zu tun. Als ich schließlich anfang, Filme zu drehen, war es das Gleiche. Ich habe nie verstanden, wie ein Filmemacher es aushalten kann, Filmemacher zu sein, wenn sich nur etwa 1000 Leute den Film ansehen. Das stelle ich mir schrecklich vor in Anbetracht dessen, wie viel Arbeit im Filmschaffen steckt. Es ist rund ein Jahr deines Lebens, das du mit der Herstellung eines Films verbringst. Manchmal ist es sogar noch mehr, und wenn man den Film dann endlich herausbringt und keine Zuschauer da sind, muss das die Hölle auf Erden sein. Ich glaube, das ist der Grund, weshalb ich nie einen Arthouse-Film machen konnte. Vielleicht habe ich Arthouse-Filme auch nie wirklich verstanden. Ich respektiere sie für das, was sie tun. Sie versuchen, eine neue Sprache zu finden, schätze ich ... Ehrlich gesagt versuche ich gerade nur höflich zu sein, denn es gibt so viele Arthouse-Filme, die keinen Sinn ergeben. Als Filmemacher ist man ein Geschichtenerzähler. Wenn du ein Geschichtenerzähler sein willst, brauchst du jemanden, dem du die Geschichte erzählen kannst, richtig? Das erste Mal, dass mir klar wurde, dass es nichts für mich ist, Arthouse- oder kleine Filme zu machen, war wahrscheinlich, als ich Roman Polanski traf; das war 1988, wenn ich mich recht erinnere. Ich saß mit Polanski zusammen und sagte zu ihm, einer der besten und inspirierendsten Filme, die ich je gesehen habe, sei DER MIETER. Und er sah mich an und sagte: „Ja, leider ... Bedauerlicherweise habe ich DER MIETER gemacht.“ Ich sagte nur: „Was?“ Und er: „Ja, bedauerlicherweise.“ Ich erwiderte: „Es ist ein großer Kultfilm. Es ist der wichtigste Film überhaupt.“ „Ja, er ist leider ein Kultfilm geworden.“ Und ich würde sagen, wow, das muss in seiner Welt herausragend sein, DER MIETER zu machen – einen Kultfilm, der von ein paar Verrückten wie dir und mir gesehen wird! Aber für ihn war das einfach eine enorme Niederlage. Der alte Meister, neben dem ich saß, war also definitiv derjenige, der zum Ausdruck brachte, dass das Publikum das ist, worauf es ankommt.

Der erste NIGHTWATCH wird zuweilen auch als Kultfilm bezeichnet. Haben Sie eine ähnliche Sichtweise wie Polanski? Das Thriller-Genre scheint immerhin von NIGHTWATCH – NACHTWACHE stark beeinflusst worden zu sein.

Eigentlich hat jeder erwartet, dass er ein Kultfilm wird, aber er wurde nie zum richtigen Kultfilm, weil er sehr populär wurde. Vielleicht ist er sogar einer der meistgesehenen Filme in

Dänemark. Er wird ständig wiederholt, sodass 60 % der Bevölkerung oder sogar mehr wissen, was NIGHTWATCH – NACHTWACHE ist. Auch international hat er ein großes Publikum gefunden, und bei den Filmfestspielen in Cannes lief er in zwei Wettbewerben. Aber es stimmt schon, ich glaube, er hatte einen großen Einfluss auf die skandinavischen Filmemacher. Zumindest habe ich das in den frühen 90er Jahren von einigen Kollegen gehört. Da war natürlich Lars von Trier, der mit seinen Geschichten, BREAKING THE WAVES (1996) und anderen, und mit einer neuen Art von Filmen aufwartete, dem Dogma-Filmstil, der eine Art improvisiertes Filmemachen ist. Und dann gab es noch NIGHTWATCH – NACHTWACHE und eine Fernsehserie, die ich im Anschluss an NIGHTWATCH – NACHTWACHE gemacht habe, namens „Charlot og Charlotte“ (1996) – eine kleine Fernsehserie, aber höchst abenteuerlustig, im Wesentlichen ein Roadmovie. Was NIGHTWATCH – NACHTWACHE und „Charlot og Charlotte“ repräsentierten, war einfach die Freude am Geschichtenerzählen. Zusammen mit dem Dogma-Projekt sorgte das in den 90er Jahren für eine Menge neuer Impulse.

Ihre Tochter Fanny Leander Bornedal spielt die Hauptrolle in NIGHTWATCH: DEMONS ARE FOREVER. Wann wurde Ihnen klar, dass sie die Richtige dafür ist, und wie war es, mit ihr zu arbeiten?

Sie hat sofort zugesagt, als sie erfahren hat, dass in der NIGHTWATCH-Fortsetzung eine junge Frau die Hauptrolle spielt. Ich wusste, dass Fanny die Richtige ist, und habe sie angeschrieben, weil ich finde, dass sie die beste Schauspielerin ihrer Generation ist. Und das sage ich nicht nur, weil ich ihr Vater bin. Fanny wird inzwischen von vielen Regisseuren engagiert und bekommt tragende Rollen in großen Filmen, aber die Zusammenarbeit mit ihr läuft im Grunde nicht anders ab als mit allen anderen. Sobald die Kamera läuft, ist es ganz leicht. Man arbeitet einfach professionell. Natürlich sind wir sehr eng miteinander verbunden, aber ich bin mit fast jedem Schauspieler verbunden. Bevor die Dreharbeiten für ein Projekt beginnen, versuche ich immer, einen Draht zu den Darstellern zu entwickeln, sodass eine vertraute Atmosphäre herrscht. In dieser Hinsicht besteht kein großer Unterschied.

Nikolaj Coster-Waldau und Kim Bodnia sind erneut in ihren Rollen aus dem ersten Film zu sehen – war es schwierig, die damalige Besetzung wieder zusammenzubringen?

Nein, das war es nicht. Nikolaj und ich hatten seither nicht mehr zusammengearbeitet. Aufgrund einiger Terminkonflikte kam es nicht zu einem erneuten Treffen. Und Kim hatte ich seit 30 Jahren nicht mehr gesehen. Kim ist etwas ganz Besonderes. Er war damals verrückt, und er ist auch heute noch im besten Sinne des Wortes verrückt. Ich habe wieder an seiner Figur gefeilt, Jens, und ich dachte, ich hätte einige wirklich gute Monologe für ihn geschrieben. Manchmal ist man so dämlich und eingebildet, wenn man dasitzt und sich durchliest, was man geschrieben hat, und zu sich selbst sagt: „Wow, ich bin ein Genie. Diese Figur ist absolut fantastisch. Sie ist so witzig. Ich habe in meinem Leben noch nie etwas so Witziges geschrieben. Wahnsinn!“ – Ich zeigte es also Kim, als er in mein Büro kam, und sagte: „Also, was meinst du?“ Was dann kam, war abgefahren: innerhalb von 3,5 Sekunden von Null auf 100, schon hatte er alles abgeflacht. Und er lag absolut richtig. Seine Instinkte sind so gut, und auf die Instinkte eines großen Schauspielers muss man hören. Außerdem brachte er seinen Charakter mit. Er kam mit einer Menge Emotionen, und diese Emotionen standen im Widerspruch zu dem, was ich geschrieben hatte, also musste ich es anpassen. Das ist ein sehr interessanter Vorgang beim Filmemachen. Es ist faszinierend, wenn du dich kurz so fühlst, als wärst du Gott, als wärst du der beste Drehbuchautor der Welt, und im nächsten Moment sagt dir jemand, dass du das überhaupt nicht bist, dass du nur ein verdammter

Amateur bist. Und dann fängt man wieder von vorne an. Aber genau das ist der Prozess, der mitunter am meisten Spaß macht. Genauso war es auch mit Fanny. Sie hat im Film eine Szene mit Alex Høgh Andersen, ebenfalls ein junger, sehr talentierter Schauspieler, der eine der Hauptrollen in „Vikings“ (2013–2020) gespielt hat, eine wirklich große Serie. Er und Fanny haben also diese Bettszene, und am Tag vor dem Dreh kommen sie zu mir und Fanny sagt so etwas wie: „Dad, du bist 63 Jahre alt. So reden junge Leute nicht. Entschuldige, aber das kann so nicht stehen bleiben, niemand in unserem Alter redet so.“ Ich meinte nur: „Nein? Okay, dann sag mir, was zum Teufel ich tun soll.“ Daraufhin fingen Alex und Fanny an, den Text zu überarbeiten. Es ist nach wie vor die gleiche Erzählung, aber die beiden haben die notwendigen Änderungen vorgenommen. Dadurch wird die Szene lebendig, und ist plötzlich nicht mehr von einem alten Narren geschrieben, sondern von einem sehr modernen Mann, mit Hilfe seiner Tochter. So muss es sein.

Vielen Dank für das Gespräch!